



**Woche der Brüderlichkeit
„Der Zukunft ein Gedächtnis“**

Festveranstaltung am 6. März 2013
im Bürgerpalais der Stadt Erlangen
- Grußwort Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis –

Sehr geehrte Frau Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel,

sehr geehrte Frau Klaus,

sehr geehrter Herr Dr. Horst,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Schirmherr der Erlanger Veranstaltungen zur Woche der Brüderlichkeit 2013 begrüße ich sie im Namen des Erlanger Stadtrates und seiner anwesenden Kolleginnen und Kollegen sowie der Bürgerschaft sehr herzlich und ich heiße sie willkommen im Innenhof unseres Bürgerpalais, dem ehemaligen Rathaus - vielen noch als Palais Stutterheim bekannt. Und wenn wir uns heute an diesem Ort zusammen gefunden haben um gemeinsam daran mitzuwirken, dass sich doch alle Menschen wie Brüder und Schwestern verstehen und begegnen sollten, so ist es als ob wir das Rad der Geschichte hier aktiv bewegen. Denn in den Jahren nach 1933 haben sich hier im Innenhof des ehemaligen Rathauses schlimme Ereignisse zugetragen. Hier war der Tatort und Schauplatz einer der dunkelsten Stunden in unserer Stadtgeschichte – hier hat am 9. November 1938, dem Tag der Reichspogromnacht für zahlreiche

Erlanger Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens ein unvorstellbarer Leidensweg begonnen der leider für viele den Weg in den Tod bedeutete.

Umso wichtiger ist es, dass wir diesen Ort nun umfunktioniert haben in eine Stätte der Begegnung, des Erinnerns und des Gedenkens.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, seit über 6-Jahrzehnten rufen nun die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit alljährlich bundesweit zur Woche der Brüderlichkeit auf, damit das Verständnis zwischen Juden und Christen verbessert und das Miteinander gestärkt wird. Auch Erlangen hat sich diesem Gedanken nicht verschlossen und es ist seit nunmehr 36 Jahren guter Brauch, dass die örtliche Veranstaltungsreihe gemeinsam von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Franken e.V. und der Stadt Erlangen geplant und durchgeführt wird. Ich danke Herrn Dr. Hans-Markus Horst von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Franken für die begleitende Organisation der heutigen Veranstaltung, die im Zusammenwirken mit der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen, der Katholischen Erwachsenenbildung, der Evangelischen Stadtakademie sowie von Stadtarchiv, Volkshochschule und Stadtbibliothek am Beginn der Erlanger Veranstaltungen steht.

Im vergangenen Jahr stand die Woche der Brüderlichkeit unter dem Motto „In Verantwortung für den Anderen“ und ich habe in meiner Begrüßung damals im Stadtarchiv darauf hingewiesen, dass wir alle aufgerufen sind die Verantwortungsgemeinschaft für Frieden, Toleranz und Menschenwürde zu fördern und wir das „Morgen“ nur gestalten können, wenn wir aus dem „Gestern“ die Lehren gezogen haben. Doch dabei darf es aber nicht bleiben; wir müssen gemeinsam alles Mögliche tun, damit unser erlebtes oder erarbeitetes Wissen nicht verloren geht. Wir müssen getreu dem diesjährigen Motto der Woche der Brüderlichkeit „Der Zukunft ein Gedächtnis“ geben.

An dieser Stelle, meine sehr verehrten Damen und Herren, will und muss ich einer Person gedenken, die mit der Woche der Brüderlichkeit sehr verbunden war und die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, dass die verfolgten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern unserer Stadt nicht in Vergessenheit geraten. Ich erinnere in größter Anerkennung zum einen an die Person und das verdienstvolle Wirken von

Frau Ilse Sponsel und zum anderen auch daran, dass sie die Woche der Brüderlichkeit in Erlangen über viele Jahre hinweg mit gestaltet und begleitet hat. Ihre hervorragenden Forschungsarbeiten waren und sind wichtige Dokumente und wertvolle Materialien, die Erinnerung wach zu halten.

Wie es Herr Dr. Horst in seiner Begrüßung bereits angesprochen hat, muss es uns gelingen, dass die nachfolgende Generation nicht nur am „Gedächtnis“ teilhaben kann. Vielmehr muss es uns auch gelingen sie dazu zu animieren, dass neue Erkenntnisse in dieses Gedächtnis eingespeist werden. Es ist daher besonders erfreulich, dass sich immer mehr Schülerinnen und Schüler mit den Themen „Rassismus“ und „Ausgrenzung“ befassen. Denn nur wer über die ersten Anzeichen, über die Wurzeln und die Auswirkungen von Rassismus Bescheid weiß, der kann solchen Bewegungen entgegen wirken und tatkräftig die „Integration“ mit gestalten. Initiativen, wie die „Schulen ohne Rassismus / Schulen mit Courage“ – in Erlangen haben inzwischen 5 Schulen dieses Prädikat erhalten – leisten hier wertvolle Arbeit und allen Akteuren sei dafür herzlich gedankt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich im Rahmen der heutigen Festveranstaltung zur Woche der Brüderlichkeit auch noch daran erinnern, dass wir uns immer wieder die Erlanger Stadtgeschichte vor Augen führen müssen. Unsere Stadtchronik zeigt an vielen Stellen auf, dass Erlangen sich anders Denkenden geöffnet hat und zur Heimat von Flüchtlingen und Zuwanderern geworden ist. Das wohl bedeutendste Ereignis dürfte hier die Ansiedlung der hugenottischen Glaubensflüchtlinge vor mehr als 300 Jahren und in deren Folge die Gründung der Erlanger Neustadt gewesen sein. Aber auch die Tatsache, dass im Jahr 1695 Markgraf Christian Ernst für die Erlanger Juden einen Schutz und Freiheitsbrief erließ, d.h. er ihnen die Handels- und Gewerbefreiheit verliehen hat, sind beispielhafte Zeugnisse dafür. Und heute ist Erlangen weiterhin „offen aus Tradition“ gegenüber anderen Nationen und Religionen eingestellt – derzeit leben 15.551 Bürgerinnen und Bürger mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit aus 132 Nationen in unserer Stadt – hinzu kommen über 30.000 Personen mit Migrationshintergrund - alle mit ihren eigenen Bräuchen, Traditionen, Lebensweisen und religiösen Einstellungen. Wir alle müssen gemeinsam und miteinander unsere Zukunft gestalten, müssen uns verstehen und gegenseitig achten. Ein

wichtiger Baustein dabei ist z.B. die „Interreligiösen Runde“ - hier stehen die christlichen Religionen im Dialog mit der jüdischen Gemeinde Erlangen und den Vertretern des muslimischen Glaubens.

Und an dieser Stelle will ich wieder das Motto der diesjährigen Woche der Brüderlichkeit aufgreifen „Der Zukunft ein Gedächtnis“ geben, denn wir können unsere guten Erfahrungen an die junge Generation weiter vermitteln in der Hoffnung, dass die Lehren aus der Vergangenheit und die Erfahrungen unserer Tage weiter Früchte tragen werden und somit Ausgrenzung und Rassismus keine Chance haben.

„Sachor“ – Erinner dich – hat im Judentum eine besondere Bedeutung. Frau Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel wird uns in wenigen Minuten dies näher bringen. Sehr geehrte Frau Dr. Deusel, wir danken für Ihr Kommen und sind gespannt auf Ihren Vortrag, den wir nach einem weiteren Musikstück hören werden. Diese Überleitung gibt mir die willkommene Gelegenheit mich herzlich für die musikalische Umrahmung unter Leitung von Gabriele Bergmann bei Annika Elsässer, Shania Lange, Anna Böhm und Lorena Müller vom staatlichen Christian-Ernst-Gymnasium zu bedanken.

Ich danke auch Frau Ester Klaus, der Vorsitzenden unserer Jüdischen Kultusgemeinde für Ihre Unterstützung und Ihr persönliches Engagement. Das Miteinander von Bürgerinnen und Bürger christlichen und jüdischen Glaubens ist in den letzten Jahrzehnten nicht nur durch die „Woche der Brüderlichkeit“ immer besser geworden. Seit die Israelitische Kultusgemeinde Erlangen im Dezember 1997 neu begründet wurde hat sie ihren Anteil am religiösen und gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt. Mit der Nutzung eigener Begegnungs- und Gebeträume, zunächst im Gebäude in der Hauptstraße, später in der Hindenburgstraße und seit 13. Juni 2010 mit der Eröffnung der neuen Synagoge in der Rathsberger Straße 8 b, ist sie auch wieder sichtbar in Erlangen beheimatet und wird von vielen Gruppen unterstützt. Besonders erfreulich finde ich, dass die jüdische Gemeinde auch ihre Feste in der Öffentlichkeit begeht und immer mehr Bürger daran teilnehmen - als Beispiel ist hier die jährliche Feier des Chanukka-Festes auf dem Hugenottenplatz zu nennen. Frau Klaus, die Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde Erlangen wird nach dem Festvortrag von Frau Rabbinerin Dr. Deusel das Schlusswort dieser Veranstaltung sprechen, wofür ich bereits jetzt herzlich danke.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihre Teilnahme an der Woche der Brüderlichkeit – ich ermuntere Sie dazu, dass auch Sie „Der Zukunft ein Gedächtnis“ geben.

Vielen Dank für Ihre Interesse und Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Siegfried Balleis
Oberbürgermeister der Stadt Erlangen